Fest der Geburt des Herrn 25. Dezember 2017
Heilige Weihnacht

Evangelium am Tage (Jo. 1, 1 – 14)

Initium S. Evangelii secundum Joannem. In principio erat Verbum, et Verbum erat apud Deum, et Deus erat Verbum. Hoc erat in principio apud Deum. Omnia per ipsum facta sunt: et sine ipso factum est nihil, quod factum est: in ipso vita erat, et vita erat lux hominum: et lux in tenebris lucet, et tenebræ eam non comprehenderunt. Fuit homo missus a Deo, cui nomen erat Joannes. Hic venit in testimonium, ut testimonium perhiberet de lumine, ut omnes crederent per illum. Non erat ille lux, sed ut testimonium perhiberet de lumine. Erat lux vera, quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. In mundo erat, et mundus per ipsum factus est, et mundus eum non cognovit. In propria venit, et sui eum non receperunt. Quotquot autem receperunt eum, dedit eis potestatem filios Dei fieri, his, qui credunt in nomine ejus: qui non ex sanguinibus, neque ex voluntate carnis, neque ex voluntate viri, sed ex Deo nati sunt (hic genuflectitur). Et Verbum caro factum est, et habitavit in nobis: et vidimus gloriam ejus, gloriam quasi Unigeniti a Patre, plenum gratiæ et veritatis.

Im Anfang war das Wort [der Sohn Gottes], und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Schon im Anfang war Es bei Gott. Durch das Wort ist alles geworden; und nichts, was geworden, ward ohne das Wort. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis [der Sünde]; aber die Finsternis hat es nicht begriffen. Da ward ein Mann von Gott gesandt; sein Name war Johannes. Dieser kam als Zeuge; er sollte Zeugnis geben von dem Lichte, auf daß alle durch ihn zum Glauben gelangten. Er selbst war nicht das Licht, er sollte nur Zeugnis von dem Lichte geben. Das war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. Er [Christus] war in der Welt, und die Welt ist durch Ihn geworden. Allein die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigentum; doch die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die Ihn aufnahmen, gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden, all denen, die an Seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blute, nicht aus dem Verlangen des Fleisches, nicht aus dem Wollen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind (hier knien alle nieder). Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Und wir haben Seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit. Liebe Christen!

„Güte ist unverdiente Liebe“, sagte P. Lacordaire, der Wiederbegründer des Dominikanerordens in Frankreich im 19. Jahrhundert. Gott ist die Güte selbst; sie ist Seine Natur. Güte aber will sich verströmen. Es eignet ihr das Bestreben, vom eigenen Reichtum anderen mitzuteilen. Im Falle Gottes, der unendlichen Güte, sind der Mitteilungsfähigkeit keine Grenzen gesetzt. Darum entspricht es durchaus Seiner Natur, Sich den Geschöpfen mitzuteilen; es liegt darin nichts Unangemessenes.

Wenn wir die Frage stellen, warum Gott Mensch geworden ist, der große Gott ein kleines Kind, wäre das schon eine Antwort. Die Mitteilung Gottes an die Kreatur ist durch die Menschwerdung in vollkommener Weise erreicht, weil Gott durch sie eine geschaffene Natur so mit Sich vereinigt, dass eine Person aus zwei Wesenheiten, der göttlichen und der menschlichen, entsteht, oder aus drei Teilen (wie der hl. Augustinus[1] sagt): aus dem Göttlichen Worte, der Seele und dem Leibe.

Trotzdem bleibt Gott in alledem selbstverständlich ganz frei. Es bestand für Ihn, strenggenommen, keine Notwendigkeit, die Menschennatur anzunehmen. Wie jedes geistige Wesen ist Er Herr Seiner Taten und entscheidet frei über Sein Tun und Lassen, und zwar umso mehr, als in Ihm ja nicht irgendeine Form von Mangel herrscht, der Ihn nötigen könnte.

Der Mangel besteht jedoch auf unserer Seite, auf der Seite des Menschen, einmal wegen unserer Endlichkeit, die jedem Geschöpf eignet, eben weil es Geschöpf ist und darum das Sein nicht aus sich und in ganzer Fülle besitzt, sondern nur partiell durch Teilhabe am unendlichen Sein des Schöpfers, sodann wegen der Sünde des ersten Menschen und aller Sünden, die darauf gefolgt sind. Gegen diesen letzteren Mangel schafft Gott durch Seine Menschwerdung ein Heilmittel, in dem Er in die Welt tritt und Erlösung bewirkt. Die Heilige Schrift und die kirchliche Überlieferung insistieren immer auf diesem Punkte, wo es um den Grund der Menschwerdung geht. Propter nos homines, unseretwillen, der Menschen, et propter nostram salutem, um unseres Heiles willen, ist Er vom Himmel herabgestiegen, so bekennen wir es im Credo. Da Schrift und Überlieferung als Niederschlag der göttlichen Offenbarung an uns Menschen, uns Auskunft geben über den Willen Gottes, über Seine freien Ratschlüsse und deren Beweggründe, sollten wir uns an sie halten.

Die Menschwerdung Gottes als Tat Seiner unverdienten Liebe bringt uns demnach vielfache Vorteile. Einerseits bricht sie die Macht des Bösen. Sie befreit den Menschen aus der Knechtschaft Satans. „Diese Freiheit ist dadurch errungen worden, dass der Teufel von der Gerechtigkeit des Menschen Jesus Christus überwunden ward“[2], nicht von Seiner göttlichen Macht allein, um den Menschen damit ein Beispiel zu geben für ihren Kampf mit den höllischen Geistern, über die sie von Natur aus keine Gewalt haben, die sie jedoch durch ein der Gerechtigkeit entsprechendes Verhalten besiegen können. Diesen Sieg hat der Gottmensch Jesus Christus errungen durch Seine Genugtuung für das ganze Geschlecht in Kreuz und Leiden, die Er zu unserer Erlösung auf Sich genommen hat. Papst Leo I. sagt:

> „Indem ... die Eigenart beider Wesenheiten gewahrt bleibt und sich zu ein und derselben Person verbindet, bekleidet sich die Majestät mit Niedrigkeit, die Stärke mit Schwachheit, die Ewigkeit mit Sterblichkeit; und um die Schuld unseres Sündenzustandes zu tilgen, hat sich die unversehrbare Natur mit der leidensfähigen vereint, sind wahrer Gott und wahrer Mensch zur Einheit des Herrn verbunden. Dadurch sollte, wie dies unserer Erlösung entsprach, ein und derselbe ‚Mittler zwischen Gott und den Menschen‘ einerseits sterben, andererseits auferstehen können“.[3]

Des weiteren belehrt uns das Erscheinen des Sohnes Gottes im menschlichen Fleisch über die hohe Würde der Menschennatur, damit wir sie nicht durch die Sünde beflecken. Diese Würde wird heutzutage immer neu in den Staub getreten. Einerseits neigt der herrschende säkularistische Humanismus dazu, den Menschen in den Himmel zu heben und gleichsam zu vergötzen und andererseits behandelt er ihn kaum anders als ein beliebiges Objekt der Nutzung, sieht in ihm letztlich ein bloß höheres Tier, wenn er über menschliches Leben vor der Geburt oder an seinem Ende bedenkenlos und fast nach Gutdünken verfügt, wenn er die wirkliche Natur des Menschen mißachtet, indem er sie auf die Geschlechtlichkeit verkürzt oder gar sexuelle Verirrungen der gottgestifteten Institution der Ehe gleichstellt, den Unterschied zwischen Männern und Frauen oder gleich das biologische Geschlecht schlechthin negiert, wenn er an den tieferen Bedürfnissen des Menschen vorbeigeht und ihn auf seine wirtschaftliche Funktion als Produzent und Konsument reduziert. In derselben Weihnachtspredigt brachte Papst Leo den Hörern ihre Würde erneut zu Bewußtsein, als er den Ausruf tat, der seitdem durch die Jahrhunderte der Kirchengeschichte hallt:

> *Agnosce, o Christiane, dignitatem tuam* ..., „Erkenne, o Christ, deinen hohen Adel, und der göttlichen Natur teilhaftig geworden, kehre nicht durch eine verkommene Lebensweise zur früheren Niedrigkeit zurück!“[4]

Dank der Menschwerdung Gottes ist es dem Menschen nun gegeben, Anteil an der göttlichen Natur erhalten und ein Gotteskind werden zu können. Aus dem Evangelium nach dem hl. Johannes hören wir heute die Worte, welche der Priester sonst am Schlusse jeder hl. Messe spricht: „So viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden.“ Weiter heißt es beim Evangelisten: „Aus Seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade.“ (1, 16) „Denn dazu ist das Wort Mensch und ein Menschensohn der Gottessohn (geworden), damit der Mensch, das Wort fassend [sich gleichsam mit Ihm vermischend] und zur Annahme an Sohnes

statt gelangend Sohn Gottes werde“, sagt der hl. Irenäus von Lyon[5]. Nur durch die Vereinigung mit der Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit Gottes können wir nämlich die Unvergänglichkeit gewinnen. Zu diesem Zwecke wurde der Unvergängliche zuvor das, was wir sind.

Ein Wort aus einer Weihnachtspredigt, die dem hl. Augustinus zugeschrieben wurde, bringt den Gedanken auf die klassische Formel: *Factus est Deus homo, ut homo fieret Deus.*[6] „Gott ist Mensch geworden, damit der Mensch Gott würde.“ In der Teilnahme an der Gottheit besteht des Menschen wahrhaftige Glückseligkeit, und sie ist Sinn und Ziel seines ganzen Lebens. Die Kirchenväter des Ostens und des Westens, die Theologen des Mittelalters und der Neuzeit, die Mystiker und Heiligen stimmen darin überein, dass der Sinn der Menschwerdung Gottes in der Vergöttlichung der Kreatur durch die Gnade besteht. Der hl. Basilius sagt: „Das höchste von allem, was begehrt werden kann, [ist] die Vergöttlichung.“[7] Der Mensch bleibt dabei ganz Mensch, oder vielmehr: er wird dadurch erst ganz Mensch; seine Gottebenbildlichkeit kommt erst durch die gnadenhafte Vergöttlichung zu ihrer vollen Entfaltung. Wer sich ihr versagt, sinkt unter die Möglichkeiten, die Gott ihm eröffnen will, herab und begibt sich auf ein untermenschliches Niveau.

Des Menschen Berufung ist es, Gott ähnlich zu werden, sich dem Geschenk Seiner unverdienten Liebe zu öffnen, sie zu erwidern und selbst gütig zu werden. Das sagt uns das heutige Fest. Vergöttlichung ist das Ziel der ganzen Schöpfung. „Um der Vergöttlichung willen sind alle Dinge und haben sie Bestand und wurden die nicht-seienden Dinge geschaffen und hervorgebracht.“[8] So findet Gottes sich verströmende Güte, durch die Er alles erschaffen, ihre Krönung und ihren Abschluss in der Erhebung der Kreatur in die göttliche Sphäre.

Schließen möchte ich darum mit Worten des hl. Gregor von Nazianz, die uns in die Nachfolge des göttlichen Heilandes rufen:

> „Werden wir wie Christus, weil auch Christus wie wir (geworden ist); werden wir Götter um Seinetwillen, weil auch Er um unseretwillen Mensch geworden ist. Er hat das Schlechtere angenommen, um das Vorzüglichere zu geben; Er ist arm geworden, damit wir durch Seine Armut reich werden; Er hat Knechtsgestalt angenommen, damit wir die Freiheit erhalten; Er ist herabgestiegen, auf dass wir erhöht werden ... Alles möge man geben, alles Dem darbringen, Der Sich selbst als Lösepreis und Tauschmittel für uns gegeben hat.“[9]

Amen.

_____

1 De Trinitate, lib. 13, cap. XVII 22 (PL 42, 1031): ... *sic deo coniungi potuit humana natura ut ex duabus substantiis fieret una persona ac per hoc iam ex tribus, deo, anima et carne* ...

2 Op. cit., lib.13, cap. XIII 17 (PL 42, 1026): *Sed cum diabolus uitio peruersitatis suae factus sit amator potentiae et desertor oppugnatorque iustitiae ..., placuit deo ut propter eruendum hominem de diaboli potestate non potentia diabolus sed iustitia uinceretur, atque ita et homines imitantes Christum iustitia quaererent diabolum uincere non potentia.*

3 Sermo I de Nativitate = serm. 21 (al. 20), 2 (PL 54, 192 | BKV 1/54): *Salva igitur proprietate utriusque substantiæ et in unam coeunte personam, suscipitur a majestate humilitas, a virtute infirmitas, ab æternitate mortalitas : et ad dependendum nostræ conditionis debitum, natura inviolabilis naturæ est unita passibili, Deusque verus et homo verus in unitatem Domini temperatur ; ut quod nostris remediis congruebat, unus atque idem Dei hominumque mediator* (I Tim II, 5), *et mori posset ex uno et resurgere posset ex altero.*

4 Ibid., 3: *Agnosce, o Christiane, dignitatem tuam: et divinæ consors factus naturæ, noli in veterem vilitatem degeneri conversatione redire.* Cfr. Thomas von Aquino, Summa theologiæ, III pars, quæst. 1, art. 1 - 3

5 Adversus hæreses, lib. 3, cap. 19, 1 (PG 7, 939 | Fontes Christiani 8/3, 239): Εἰς τοῦτο γὰρ ὁ Λόγος ἄνθρωπος ..... [*et qui filius Dei est, filius hominis factus est, commistus Verbo Dei*], ἵνα ὁ ἄνθρωπος τὸν Λόγον χωρήσας, καὶ τὴν υἱοθεσίαν λαβὼν, Υἱὸς γένηται Θεοῦ.

6 Sermo 128 (PL 39, 1997)

7 De Spiritu Sancto 9, 23 (PG 32, 109 | Fontes Christiani 12, 143): ... τὸ ἀκρότατον τῶν ὀρεκτῶν, θεὸν γενέσθαι.

8 Maximus Confessor, ep. 24 (PG 91, 609C): ... δι᾽ ἣν [i. e. τὴν ἐκ χάριτος θέωσιν] πᾶσά τε τῶν ὄντων ἡ σύστασίς ἐστι καὶ ἡ διαμονή, καὶ ἡ τῶν μὴ ὄντων παραγωγή καὶ γένεσις. Übersetzung bei: Ch. Schönborn, Gott sandte seinen Sohn (=AMATECA VII), s. l. e. a. [Paderborn 2002], 97

9 Sermo 1, 5 (PG 35, 397. 400): Γενώμεθα ὡς Χριστὸς, ἐπεὶ καὶ Χριστὸς ὡς ἡμεῖς · γενώμεθα θεοὶ δι᾽ αὐτὸν, ἐπειδή κἀκεῖνος δι᾽ ἡμᾶς ἄνθρωπος. Προσέλαβε τὸ χεῖρον ἵνα δῷ τὸ βέλτιον · ἐπτώχευσεν, ἵν᾽ ἡμεῖς τῇ εκείνου πτωχείᾳ πλουτήσωμεν · δούλου μορφὴν ἔλαβεν, ἵνα τὴν ἐλευθερίαν ἡμεῖς ἀπολάβωμεν · κατῆλθεν ἵν᾽ ὑψωθῶμεν ... Πάντα διδότω τις, πάντα καρποφορείτω τῷ δόντι ἑαυτὸν λυτρὸν ὑπὲρ ἡμῶν καὶ ἀντάλλαγμα ...